

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Preis pro Nr. 123.

Preis pro Nr. 123.

Erste Seite
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Anzeiger-Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1. 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1. 25 &



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichs-Post-Zeitungsliste.

Nr. 103

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 4. September 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Vor Riga.

Kritisch. Großes Hauptquartier, den 3. September 1917. (WZV.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Regenschauern war der Artilleriekampf in Teilen der ständischen Front stark, bei den anderen Armeen, auch an der Maas, im allgemeinen gering.

An der Straße Cambrai-Arras scheiterte ein starker englischer Vorstoß, beim Gefecht Durbais wurde der Geländegewinn der Franzosen in Gräbenkämpfen hauptsächlich eingeengt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front Prinz Leopold: Nach sorgfamer Vorbereitung übertritten deutsche Divisionen am Morgen des 3. d. die Düna belobend von Uexküll.

Starke Artillerie- und Minenwerferwirkung ging dem Überlegen der Infanterie voraus, die nach kurzem Kampf auf dem Nordufer des Flusses Fuß fasste. Kräftige Angriffe warfen die Russen zurück, wo sie Widerstand leisteten.

Die Bewegungen unserer Truppen sind im Gang und verlaufen planmäßig.

Der Feind gab unter der Einwirkung unserer Vortrags seine Stellungen westlich der Düna auf; auch sind unsere Divisionen unter Beschüssen mit russischen Nachhut im Vorgehen.

Dichte Kolonnen aller Art streben auf den von Riga ausgehenden Straßen überhaufen nordwärts; kühnere Offiziere und Offiziere zeigen den Weg des vordringenden Westflügels der russischen 12. Armee.

Seeresgruppe Erzherzog Joseph: In den Fluss-Ärmern am Nordosthang der Waldarpaten auflebende Reichstätigkeit.

Südlich des Trotus-Tales scheiterten mehrere russische Nachtangriffe am D. Codna und bei Grodzisk.

Seeresgruppe Madens: Im Gebirge zwischen Ruzsa und Putna-Tal wehrten unsere Regimenter die russisch-rumänische Angriffe durch Gegenstöße ab. 200 dabei in unsere Hand gefallenen Gefangenen, die sich für dieses Kampffeld ihre Zahl seit dem 8. auf 20 Offiziere, 1650 Mann; die Beute auf 6 Geschütze mit Proben, 60 Maschinengewehre, zahlreiche Minenwerfer und Truppenfahrzeuge. Auch bei Marasesti griffen die Rumänen vergeblich an.

Mazedonische Front.

Heute morgen brachen französische Angriffe bei Pratinol nordwestlich Monastir verlustreich zusammen; die Serben erlitten erneut am Dobropolje eine blutige Schlacht.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Vorstoß im Osten.

In Ostpreußen haben die englischen Teilangriffe der letzten Tage aufgehört. Die britische Artillerie hat den Feuerkampf wieder aufgenommen, und ein neues Vorgehen der beiderseitigen Artillerien um die Feuerbelegenheit hat eingesetzt. Besonders heftig war das Feuer, das sich zeitweise zum Gefechtsfeuer steigerte, in der Gegend von Neuport und beiderseits der Bahn Boesinghe-Staden. Die Abwehrwirkung der deutschen Batterien war erfolgreich. Nordöstlich Boesinghe wurde ein großes Munitionslager getroffen, das mit einem hörbaren Knallen explodierte. — Die deutschen Flieger waren außerordentlich tätig; Calais und Dünkirchen wurden mit beobachtetem guten Erfolge mit Bomben bedroht.

Im Artold brangen deutsche Stoßtrupps in 300 Meter Breite und 200 Meter Tiefe in die englischen Stellungen ein, wo sie zahlreiche Unterstände und Munitionslager sprengten und der Grabenbesatzung schwere Verluste zufügten. An der Straße Arras-Cambrai scheiterte nach kurzem Kämpf ein englischer Vorstoß. Um 1 Uhr vormittags wurde nördlich der Maas eine deutsche Minenwerfer durch festes Feuer vorbereitet englischer Patrouillenvorstoß abgewiesen.

An der Westfront wurde den Franzosen der größte Teil ihres geringen Geländegewinns ihres letzten Angriffes bei Durbais durch zähe Tag und Nacht fortgesetzte Kleinkämpfe wieder entzogen.

Die französische Verdun-Offensive ist erlahmt, das Artilleriefeuer war nur am Abend des 2. September südlich des Chaumes-Waldes stärker.

Während die Generaloffensive der Entente im Westen bisher ohne jeden positiven Erfolg geblieben ist, erbringt der deutsche Vorstoß im Osten den Beweis, daß sie nicht einmal das bescheidenere Ziel erreicht hat, die deutschen Streitkräfte zu binden und in den Krieg zu entlasten. Trotzdem die Russen seit längerer Zeit mit einer deutschen Unternehmung in der Gegend von Riga rechneten, worauf auch die Zurücknahme ihrer Stellungen hinter die Düna deutete, und die starke Besetzung des rechten Dünauufers gelang, so ist die schwierige Unternehmung des Überganges über den breiten Strom in vollem Gange.

In der Moldau sehen die Russen und Rumänen

ihre vergeblichen, verlustreichen Gegenangriffe fort. Bei Grodzisk und am Nordteil des Codna scheiterte um Mitternacht ein starker Angriff. Dasselbe Schicksal erlitten die Russen und Rumänen im Berglande zwischen Susita und Putna und bei Marasesti.

Die Sarait-Offensive nahm ihren Fortgang mit einem wiederum ohne jeden Gewinn verlustreich abgeschlagenen serbischen Angriff gegen den Dobropolje. Auch die Franzosen erlitten eine schwere Niederlage. Trotz starkem Tag und Nacht ununterbrochen fortgesetztem Artilleriefeuer gegen die Höhenstellungen der Verbündeten westlich und nördlich Monastir wurden ihre Sturmwellen um 5 Uhr vormittags bereits im Überflutungsgebiet abgewiesen.

Der Übergang bei Riga.

Ein wichtiger Fortschritt.

Die Absicht eines deutschen Vorstoßes bei Riga war den Russen offenbar seit längerer Zeit bekannt. Aus der feindlichen Pressepropaganda und vielen anderen Anzeichen ging das unabweisbar hervor. Auch das Aufgeben der russischen Stellungen westlich der Düna bewies dies. Man muß also annehmen, daß die Russen alles darangesetzt haben, um das deutsche Vorgehen zu vereiteln.

Das hätte ihnen sogar recht leicht werden können.

Rund um Riga Wasser.



Im Norden der Rigaer Meerbusen, im Westen und Süden der Düna-Sumpf zwischen Düna und Riga. Der Übergang über die 500 Meter breite Düna hat deshalb auch südlich von Riga stattgefunden, wo das Gelände günstigere Verhältnisse darbietet. Zwar kommen auch dort noch Sumpfstrecken vor, sie bilden aber nicht mehr große zusammenhängende Flächen, wie weiter im Norden, und sind durch Sandstrecken und Waldparzellen unterbrochen. So daß Bewegungen größerer Truppenverbände möglich sind.

In Riga selbst hat man sich diese Entwicklung der Dinge denn auch nicht träumen lassen. Aus der Aussage des gefangenen Führers eines festgehaltenen Kraftwagens wurde bekannt, daß in Riga am Sonntagabend vor dem Beginn des Stromüberganges noch die Theater gespielt haben. Als dann die ersten Granaten einschlugen, entstand eine allgemeine Panik und Flucht.

Mehr als 6 Millionen Tonnen.

Neue U-Boots-Erfolge im Englischen Kanal und Atlantischen Ozean: 4 Dampfer, 2 Segler mit 17 500 Tonnentragkraft und zwar: drei bewaffnete Tiefgeladene Dampfer, die französischen Raaschauer „Moria Alfred“ mit Salzladung für Fecamp und „Pauline Boule“, sowie ein Dampfer, der 5700 Tonnen Zucker für Frankreich geladen hatte.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen unserer U-Boote sind seit Beginn des uneingeschränkten U-Boots-Krieges bereits mehr als 6 Millionen Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsaumes versenkt worden.

Seegesicht westlich Dänemark.

Am 1. September frühmorgens ließ nördlich von Horns Riff eine unserer Sicherungspatrouillen auf englische Kreuzer und Torpedoboote. Nach kurzem Gefecht entzog sich der Feind, der durch eins unserer Flugzeuge mit Bomben belegt wurde. Dem Eingreifen stärkerer Streitkräfte. Von uns wurden vier als Vorpostenboote verwendete Fischdampfer beschädigt und in dänischen Häfen auf den Strand gesetzt. Der größte Teil ihrer Besatzungen scheint gelandet zu sein.

Die dänische Flotte „Horn“ in Rönneboer

meldet, daß nach einer Mitteilung deutscher U-Boote die Engländer Granaten mit Giftgasen anwandten und die hilflosen deutschen Seeleute mit Maschinengewehren beschossen.

Dänischer Protest zum Seetreffen bei Horns Riff.

In der Erklärung der Verlegung der dänischen Neutralität durch England in dem Seetreffen bei Horns Riff führt „Politiken“ u. a. aus:

„Die Begebenheit hat einen ernsten Charakter, weil sie zeigt, daß man darauf vorbereitet sein muß, daß kriegerische Zusammenstöße in der Nähe des Kampfes auch noch da fortgesetzt werden, wo die dänische Hoheitsgrenze respektiert werden müßte und daß dänisches Leben und Eigentum in Gefahr gebracht werden kann. Bevor der offizielle Bericht der dänischen Behörden vorliegt, weiß man wohl noch nicht in allen Einzelheiten, was vorgegangen ist, aber man greift dem Ausfall der Untersuchung wohl kaum vor, wenn man jetzt schon feststellt, daß Neutralitätskränkungen, die nicht ungesühnt hingehen dürfen, stattgefunden haben. Wenn erst der Umfang dieser Kränkungen festgestellt ist, wird selbstverständlich bei den betreffenden Regierungen protestiert werden. Wären die Bestimmungen des Völkerrechts beachtet worden, so würde der Kampf in dem Augenblick aufgehört haben, in dem einer der Gegner auf neutrales Gebiet gekommen wäre.“

„Nationaltidende“ schreibt, daß zweifellos die dänische Neutralität in beklagenswerter Weise gekränkt worden ist. Selbstverständlich werde die Regierung sofort energisch in London protestieren.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Niemand hungert in Belgien.

Mit dieser Überzeugung ist der norwegische Schriftsteller Victor Mogens von einer Reise nach Belgien zurückgekehrt. Er berichtet von ihr in „Udens Revy“ vom 10. August 1917: „Gibt es große Not in Belgien während des Krieges?“ fragte ich die Leute. „Not hat es in Belgien immer gegeben, wir haben ja eine große arme Bevölkerung, ich glaube aber beinahe, daß die Not, die es jetzt wirklich gibt, eher kleiner ist als die frühere. Auf Grund des Krieges und des gemeinsamen Unglücks haben wir, die etwas übrig haben, das Bedürfnis, allen denen zu helfen, die nichts haben. Es gibt Tausende unter uns, die früher nie dazu gekommen sind, daran zu denken, was wir unseren Mitmenschen schulden, während sie sich jetzt ganz der Wohlfahrtsarbeit opfern. Commune naufragium... Wir haben ja auch eine große Hilfe von den Neutralen, in allererster Linie von Holland, erhalten. Und auch die Deutschen tun viel durch ihr Rotes Kreuz. Die Folge davon ist, daß ich glaube sagen zu dürfen, daß jetzt niemand wirkliche Not leidet. Alle können täglich satt werden — und dies konnten wir vor dem Kriege nicht sagen...“

„Mein Eindruck“, fährt Mogens fort, „ist im großen und ganzen der, daß der Zustand in Belgien lange nicht so schlimm ist, wie man allgemein glaubt. Man erhält nicht den Eindruck eines verwüsteten Landes, wenn man durch diese fruchtbaren Gegenden reist, wo die wohlbestellten Felder eine reiche Ernte versprechen, oder wenn man die schönen alten, malerischen Städte besucht. Schließlich ist vielleicht Belgien dasjenige von den in den Krieg verwickelten Ländern, das an Werten und Blut am wenigsten verloren hat... Es gab vor dem Kriege wohl kaum ein Land in Europa mit einer so schlechtgestellten Arbeiterschaft wie Belgien. Jetzt sind diese Verhältnisse bedeutend besser. Jetzt hungert niemand. Aber jetzt hören wir fortwährend von der Not in Belgien.“

Ein Londoner Stimmungsbild.

Einen Eindruck von den Wirkungen des U-Boots-Krieges gibt eine Klauerei des „Welt Journal“ vom 13. August aus London. Der Berichterstatter des Blattes erzählt seine Erfahrungen in einem Londoner Restaurant: „Ich verlange ein zweites Bröckchen — der Kellner steht mich erstaunt an, bringt mir das Verlangte, gibt mir aber zuvor eine Karte, auf der geschrieben steht: Der Sieg ist unser, wenn ihr sparsam mit dem Essen umgeht!... Neben mir sitzt ein junger Kapitän. Ich höre folgendes kleine Zwiegespräch: „Rein, mein Herr, es ist unmöglich, Ihnen das zu servieren, denn Ihre Rechnung beträgt bereits 4 Schilling, und Sie wissen, daß dies verboten ist.“ Es ist verboten; ja, denn ich finde mitten auf der Speisekarte folgende Ankündigung: Die Ausgaben aller Personen in Uniform, die den Land- und Seestreitkräften Seiner Majestät angehören, dürfen für das Frühstück 3 Schilling 6 Pence, für den Tee 1 Schilling 6 Pence und für das Dinner 5 Schilling 6 Pence nicht übersteigen.“

Die englischen Arbeiter werden ungeduldig. Holländische Berichte über die Arbeiterbewegung

zeigen, das Bild der gereizten Stimmung in den Industriezentren. Die Ursache ist wirtschaftlicher Natur und von der Kriegsmüdigkeit zu trennen. Am weitesten geht der Bericht des Nordwestbezirks, wozu auch Manchester gehört, in dem gesagt wird, trotz der patriotischen Haltung des Bezirks habe doch die lange Dauer des Krieges eine Stimmungsänderung hervorgerufen und es regt sich die Frage, ob die vielen Opfer auch wirklich nötig seien. Unter solchen Umständen haben die Unpatriotischen Aussicht auf die Unzufriedenheit, die ihren eigenen Zielen nützen wird. Die holländische Presse schließt, daß die kleinen Gruppen der Pazifisten möglicherweise aus diesen Unzufriedenheiten ihre Anhängererschaft rekrutieren werden und daß gerade diese Befürchtung die Regierung veranlaßt, die Unzufriedenheit unter den Arbeitern zu erhitzen und ihnen nach Möglichkeit entgegenzukommen.

Neuter schweigt.

Neuter hat sein vielfaches Schweigen über den Enchomlinow-Prozess endlich gebrochen und bringt aus Petersburg einen kurzen Bericht, aber nur über die Sonnabendausagen von Rodzianko, Wiskuloff, Gutschoff, die er Hauptzeugen nennt. Sie alle verurteilen Enchomlinows Vernachlässigung des Heeres und erklären ihn für den allein Schuldigen am russischen Unglück. Von den entscheidenden Aussagen von Enchomlinow und Januschewitsch, die allein internationale Bedeutung haben, erwähnt Neuter bisher kein Wort.

Zimmer wieder: Alliiertenkonferenz.

Der parlamentarische Vertreter des „Corriere della Sera“ kündigt an, daß im September in Paris eine neue Konferenz der Alliierten stattfindet. Den Verhandlungsgegenstand dieser Konferenz bildet die Festlegung neuer Richtlinien bezüglich der gegenwärtigen militärischen Lage, die durch die gemeinsame siegreiche (?) Offensive der Entente geschaffen worden sei.

Die Leute sorgen sogar für Humor!

Von anderer Seite heißt es darüber: Die Konstantinopeler Frage soll nach dem Verzicht der russischen Demokratie in Paris besonders besprochen werden, wo Zereffschenko nach Beendigung der Moslauer Konferenz noch eintritt.

Holland in Kohlen. — Not.

Die holländische Presse bringt fast täglich Berichte über das Stilllegen von Fabriken infolge Kohlenmangels. Der Eisenbahnverkehr ist auf zwei Drittel eingeschränkt worden und soll in kurzem bis zur Hälfte reduziert werden. Unter diesen Umständen ist man auf der Suche nach Ersatz. Es werden Brickette aus Papier, Hobelspänen, Tannennadeln, Kalkboden usw. angeboten. Elektrisches Licht darf nach 12 Uhr nicht mehr gebrannt werden. Die Gasleitung ist verschiedene Stunden, beispielsweise abends von 6 bis 9 Uhr, abgestellt, was besonders für die Hausfrauen lästig ist, da in Holland das Hauptessen gegen 6 Uhr abends zu sein pflegt.

Die Befreiung von Lille und Ostende — das Ziel der Ententes-Offensive.

Die französische Presse befaßt sich eifrig mit den beabsichtigten Zielen, die der Entente-Offensive im Osten zugrunde liegen. „La victoire“ vom 20. August gibt den Substanten als Lösungsworte die Eroberung von Lille und Ostende mit auf den blutgetränkten Pfad.

Am Schluß der Offensive werden wir aber in den französischen Zeitungen dann wieder wie üblich über die „besonderen Gründe“ lesen können, die das Mißgelingen des raschen Aufmarsches und die Zwecklosigkeit des sinnlosen Blutvergießens rechtfertigen sollen.

Bruder Jonathan will nicht den Krieg.

In den nordamerikanischen Südstaaten sind bedenkliche Unruhen ausgebrochen. Sie scheinen sich hauptsächlich gegen die farbige Bevölkerung zu richten. In St. Louis ist es zu jüdischen Ausschreitungen gekommen, wobei einige hundert Neger das Leben verloren haben. Aus zahlreichen Städten des Südens wird das Einsetzen von Negerprogrammen gemeldet. Die schwarze Bevölkerung beginnt aus St. Louis zu fliehen. Die Regierung in Washington wird erste Maßnahmen zur Unterdrückung des Aufstandes im Süden treffen.

Wie aus anderen Blättermeldungen hervorgeht, scheinen sich die Unruhen nicht allein gegen die schwarze Bevölkerung, sondern auch gegen die Aushebungen für die nationale Armee zu richten. — Aus Oklahoma wird berichtet, daß die Streikbewegung trotz aller Bemühungen der Gewerkschaften und der Regierung ihr Ende nicht gefunden habe. In Oklahoma ist verstärkter militärischer Schutz eingetroffen. Während an zahlreichen Orten der Widerstand gegen die Militarisierung der Vereinigten Staaten kräftigen Ausdruck findet, nimmt die Militarisierung Amerikas ihren Fortgang.

Die New Yorker Börse wirft die russischen Kurse.

Aus New York wird gemeldet: Der Rubelkurs sank an den amerikanischen Börsen so stark, daß er nur durch einen baldigen Frieden oder durch kräftiges Dazwischentreten des amerikanischen Staates (1) aufgebeßert werden könnte. Tägliches Geld stieg ebenso auf 6 Prozent, dadurch kam eine allgemeine durchgreifende Panik zustande. Japan und die anderen Alliierten, die Rußland Waren geliefert haben, verkaufen große Vorräte ihrer Rubelkassen in New York, London und Paris. Es ist eine Notwendigkeit, Rußland neue gesicherte Kredite zu eröffnen, da sonst der gesamte New Yorker Geldmarkt zerfällt würde.

Verhaftungen in Finnland.

„Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: In der finnischen Hauptstadt Helsingfors sind über 500 politische Verhaftungen auf Befehl Kerenskijs erfolgt. Unter den Verhafteten befindet sich auch der zweite Präsident des aufgelösten finnischen Landtages.

Das „Blut Millionen Unschuldiger...“

Das Stocholmer „Estrablader“ sagt zu den Enthüllungen über Enchomlinow, die schwerste Verantwortung für den Weltkrieg entfalle auf Enchomlinow, Esafonow und Januschewitsch. „Wir wollen diese Namen im Gedächtnis behalten und sie nie vergessen. Sie sind mit dem Blut Millionen Unschuldiger in das Buch der Geschichte eingelebt: Enchomlinow, Esafonow, Januschewitsch. Bisher hatte man dem Kären die Schuld gegeben daran, daß der Kon-

flikt nicht auf die Verantwortung zweier Väter und Serbien beschränkt blieb; jetzt hat die Welt die eigenen Worte der Kriegsanführer dafür, wie sie in zehn Minuten das Schicksal der Welt bestimmten. Nicht der schwache Zar wollte den Krieg, sondern seine vertrauten Ratgeber.

Kleine Kriegsnachrichten.

„Begen der Schwierigkeiten ist die internationale sozialistische Friedenskonferenz in Stockholm verschoben worden.“

„Die Ausfuhr aus Holland von trockener und angemachter Harbe, Del, aus Buchedern, Zigarren, Zigaretten und von anderen Produkten aus Tabak ist verboten.“

„Der Petersburger Sowjet hat gegen die Einführung der Todesstrafe an der Front Einspruch erhoben und die Unterdrückung dieser Strafe verlangt.“

„Der Schweizer Egg hat wieder einen neuen Weltrekord über 1 Kilometer ohne Schrittmacher mit fliegendem Start in 1 Minute 8,4 Sekunden zurückgelegt.“

„In Wilddach im württembergischen Schwarzwald sind die beiden größten Hotels wegen Unregelmäßigkeiten in der Abgabe von Lebensmitteln geschlossen worden.“

„Der neue Dreadnought der Schwarzen-Flotte wurde nach Petersburger Meldungen vom Stapel gelassen. Er heißt „Bollsa“.

Rußland verschuldete den Krieg.

Verbrecherische Militärs erzwangen den Krieg.

Vor den russischen Gerichten widet sich augenblicklich ein überaus trübes Trauerspiel ab. Der alte Kriegsminister Enchomlinow hat sich zu verantworten unter der Anklage, sein Amt vernachlässigt, dabei sein Vaterland geschädigt und trugsüchtig gemacht und dazu die belben Würdenträger des Russenreiches scheinbar unvermeidlichen Unterschlagungen und Benutzungen begangen zu haben. Eine lange Reihe von Zeugen spaziert auf, alles Männer von derselben „Ehrenhaftigkeit“, alle in stehender Angst bemüht, alle Schuld von sich ab auf den Sündenbock aus der Anklagebank zu wälzen, der ja nun doch einmal unter allen Umständen verurteilt werden wird für das, was er verschuldet hat, und für das, was im System lag.

Nicht Enchomlinow, das russische System ist angeklagt.

Man sag! Die leitenden militärischen Kreise in Gemeinschaft mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten wollten den Krieg. Sie brauchten ihn, weil sie die Revolution fürchteten, die unmittelbar vor der Tür stand. Also mußte der Gegenwille des Zaren, dieses schwankenden Rohres im tosenden Sturmwind, so fern er sich überhaupt hervorwagte, gebrochen werden. So ließ der Ehrenmann Januschewitsch, der Generalkommandant, vom Zaren den Mobilisierungsbefehl ausstellen, steckte ihn in die Tasche, ging zum deutschen Militärattaché und stritt ihm ehrenrührig ab, daß die Mobilisierung angeordnet worden sei — er hatte den Brief mit dem Befehl ja noch nicht geöffnet! — und setzte dann die Mobilisierung in Szene, die nach seinen eigenen Angaben ohne Krieg nicht wieder rückgesetzt werden konnte. Und als der Deutsche Kaiser dann seinen letzten Versuch zur Rettung des Friedens machte, und als da der Zar, aus seinem Gleichmut gründlich durch das Kollektivgramm aufgereizt, einen Anfall von Energie und Eigenwillen bekam und die Einstellung der Mobilisierung befohl, da war's um Enchomlinow geschehen; gegenüber dem Willen dieses Erzverbrechers Januschewitsch war er genau so ohnmächtig wie gegenüber dem ewigen Gebot seines eifigen ihn zu Benutzungen treibenden Weibes. So wurde eben der Zar angelogen; man beruhigte ihn mit der Erklärung, sein Einstellungs-Befehl werde ausgeführt.

„Ich sag den Zaren an...“ — ein klassisches Geständnis!

Diese Verbrecherclique wollte den Krieg und machte ihn. Bei Januschewitsch darf man füglich zweifeln, daß ihm die Tragweite seiner Handlung im ganzen Umfange zum Bewußtsein gekommen ist. Im Augenblick zeigt ja das Auskommen des Kornilow, dieses besseren Bildwebers in russischer Ausgabe, wie unendlich wenig in Rußlands Militär zu hohen Stellungen gehörte. Aber Enchomlinow und Esafonow, der Außenminister, und vor allem der mit der Doppelrolle hinter beiden stehende Großfürst und Zarenkonkel Nikolai Nikolajewitsch, mußten wissen, daß sie mit der Aufrechterhaltung der Mobilisierung sofort Frankreich und den ganzen Balkan und höchstwahrscheinlich auch England in den Krieg gegen die Mittelmächte hineintreiben mußten. Wenn sie trotzdem dieses freilebige Spiel fortsetzten, trotz des Gegenbefehls des Zaren gegenüber der Mobilisierung, dann beweist das nur, daß sie den Krieg wollten und zu seiner Herbeiführung keine Mittel schonten.

Ohne Krieg ließen sich ihre Sünden nicht mehr verdecken.

Der Stumpf des Verbrechens der Nachhaher war längst überschwemmt. Die furchtbare Niederlage im japanischen Kriege, die Grannen der Revolution hatten keine Mahnung hinterlassen. Man hatte weiter den Staat beschoren und betrogen, viel ärger als früher noch. Man hatte jahrelang die Massen draußen beschwindelt durch fettige Untersuchungsakomödien, bei denen meistens solche Hineingelegt wurden, die ihre Finger rein gehalten hatten. Man fühlte die Revolutionsspannung von Tag zu Tag mehr den russischen Staatskörper erschüttern machen. Was blieb da anders übrig, als der Krieg? Und zwar ein „gründlicher“ Krieg, ein großer, die Massen ablenkender Krieg, ein Krieg mit Deutschland! Die Deutschen hatten sich in Rußland verhaft gemacht. Sie waren fleißig und verstanden etwas, machten das freie Leben und Treiben der russischen „Gesellschaft“ nicht mit, betrogen und bestahlen den Staat oder den lieben Nächsten nicht und kamen vorwärts. Ein solches Volk war als Blickabteiler des Hasses zu gebrauchen.

Das Schicksal hat das Russenreich schwer getroffen. Der Krieg verlief doch anders, als seine Urheber es sich gedacht hatten. Aber seine Urheber verstanden es, sich in Sicherheit zu bringen. Einer nach dem andern ist aus dem Schauplatz abgetreten, hat sein Schwäbchen ins Trockene gebracht und wartet ruhig auf die Stunde, wo seine besonderen Schurkerkuren verossen, die Schuldhafter

verbrannt oder verloren oder im Schutt untergegangen sein werden. Enchomlinow allein kam auf die Bank und wird schweren Kerker erhalten. „Wen wegen! Aber neben ihm hätte die ganze Welt stehen müssen, die unter dem Deckmantel der Zarenherrschaft schändliches Treiben mitgemacht haben. Platz finden aber die Revolution hat als eine ihrer ersten Aufgaben hingestellt. Möge ihr das gelingen! Kann und wird solange keine Ruhe haben können, der Spitze seiner größten Staaten eine Gruppe von Brechern steht, die hin und wieder einen Krieg zur Tuschung ihrer Sünden braucht.“

Die Entlassung der russischen Kriegskriegler.

Wiener Blätter bringen die Enthüllungen im Enchomlinow-Prozess mit sensationellen Ueberflüssen und unverleglichen Beweis dafür, daß die Letzte am Weltkrieg ausschließlich die russische Partei trägt. Auch in den diplomatischen Kreisen sind die Enthüllungen das Tagesgespräch, weniger wegen des Inhalts, der ja nur in den Einzelheiten Neues enthält, während schon längst feststand, Deutschland und Oesterreich-Ungarn den Verhassten, die Entente-Staatsmänner ihn sich entgegenstellen wollten, sondern mehr wegen immerhin interessanter Frage, was die „Nowoje ja“ die doch ein Kriegsgeheimnis ist, veranlassen diese Enthüllungen, durch die die Entente bis an Knochen bloßgestellt wird, vor der ganzen Welt zubreiten. Man kann schließlich dafür schon in anderen Beweggründen finden, als den, daß sowohl Generale wie auch die „Nowoje Wremja“ dem Zaren möglichst von der Schuld am Kriege machen wollten. Welche Rückschlüsse auf die Rußland daraus zu ziehen sind, braucht nicht besonders ausgeführt zu werden. Als eine Wirkung der Ententeblätter selbst glaubt man auch diesmal, daß die vollständige Hoffnungslosigkeit muß für die nächsten Erwägungen zugänglich machen.

Politische Rundschau.

— Berlin, 1. September.

— Staatssekretär v. Kühlmann ist in Wien getroffen.

— Prinz Heinrich der Niederlande weiste am Samstag auf der Durchreise nach Holland in der Erbesuche das niederländische Konsulat und den derländischen Konsul.

— Für den im Kriege gefallenen Zentrum ordneten Ansbach wurde ohne Gegenkandidat der stehende des örtlichen Bergarbeiterverbandes sang mit allen abgegebenen Stimmen gewählt.

— Die 80. Hauptversammlung der Deutschen Wirtschaftsgesellschaft findet am Samstag, den 20. September, nachmittags 2 Uhr „Rheingold“ zu Berlin statt.

— Die erste größere Niederlassung des Jesuitenordens. Wie die „Schweidnitzer Zeitung“ erzählt, Bestrebungen im Gange, um in Schweidnitz wieder Ordensniederlassung der Gesellschaft Jesu zu haben, nachdem die geistlichen Ordensleute durch hebung des Jesuitengesetzes gefallen sind. Es dazu die Erwerbung des ehemaligen Jesuitenseminars neben der katholischen Kirche; gemäß das jetzt der Provinzialverwaltung gehört; und Arbeitshaus benutzt wird. Eine Jesuitenmission in Schweidnitz bestand seit den Tagen der Gegenmission 1629 bis 1776.

— Konzeptionszwang für Lichtspiele. Der desrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, das Krafttreten seiner früheren Verordnung, die das Laubniszwang für Lichtspieltheater vorschreibt, auszuschließen. Die jetzt im Wortlaut vorliegende Bekanntmachung des Bundesrats bestimmt, der Konzeptionszwang nicht am 1. September, sondern am 1. November 1917 eingeführt wird.

England: Eine Leibgarde für Lloyd George.

— Lloyd George scheint sich, nachdem er alten Parteichef Asquith gestürzt hat, in der ralen Partei nicht mehr wohl zu fühlen. So der Meldung, daß die Anhänger des Schutzpolle neue Partei gründen wollen, schnell eine weitere lichen Inhalts:

„Wie verlautet, ist noch eine andere im Werden, deren Kern aus den treuesten Anhängern Lloyd Georges besteht, nämlich aus Mitgliedern des liberalen Kriegskomitees und einigen unabhängigen Abgeordneten, die sich seit einiger Zeit ihre unabhängige Haltung in den Fragen von Ruhe und der sozialen Reformen bemerkbar gemacht haben. Das Programm der neuen Partei sein: energische Fortsetzung des Krieges, weitreichende soziale Reformen in demokratischer Sinne. Weiden neuen Parteien stehen also reichliche Mittel zur Verfügung, nämlich die der liberalen und der unionistischen Partei, da einige der Leute zu ihren Gründern gehören.“

Griechenland: Die Verfolgung der Entente-Feinde.

— Benifelos nimmt an den Gegnern seiner gründlich Rache: Die parlamentarische Kommission beschloß, Gungaris, den 75-jährigen Schulmeister den harmlosen Gelehrten Lambros vor einen ordentlichen Gerichtshof zu ziehen. — Eigentlich sich Benifelos diesen verdächtigen Schritt sparen; denn es wird schließlich auch unter den lichen Richtern Schurken genug finden, die bereit alle Anhänger des alten Regiments und der lilität ins Zuchthaus zu schicken.

Lokales und Provinzielles.

— S. Geisenheim, 4. Sept. Die Sedanfeier der Kriegsveteranen von 1870/71 verlief auch in diesem in würdiger Weise. Nach gemeinsamen Besuche Pfarrkirche am Sonntag Morgen, versammelten sich Krieger am Denkmal, wo Herr Joh. Bach eine kurze Ansprache hielt, die in einem Hoch auf den ausklang. Am Denkmal wurden Johann Kramphol zum Andenken an die verstorbenen Kameraden niedergelegt. Am Nachmittag verlebten die Veteranen noch eine müßliche gemeinsame Stunden beim Kamerad Joh.

den alten Krieger noch manche solcher Erinnerungs- beschieden sein.

Geisenheim, 3. Sept. Bei den gestern stattgehabten Wahlen zum katholischen Kirchenvorstand und Gemeindevorstand wurden zu Kirchenvorstehern die Herren Carl Kremer, Joh. Daniel, Wendl. Hignauer und Edward Meßmer, sowie zu Gemeindevorstehern die Herren Monteur Joh. Faust, Winger Joh. Faust, Math. Bender, Wolther L., Jos. Nögler, Adam Schenk, Mich. Brenner, Paul Scherer, Phil. Walther, Jos. Werthmann, Karl Meier und Jakob Semmler gewählt.

Geisenheim, 4. Sept. Die Geisenheimer Kaolin- werke, G. m. b. H. konnten auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. In Anbetracht der ersten Zeit mußte von einer größeren Feier des Gedenktages abgesehen werden. Der Chef der Firma, Herr Kommerzienrat Erbslöh, Düsseldorf, war anwesend. Vor versammelten Beamten und Arbeitern sprach der Chef über den Werdegang des Geschäftes und betonte dabei die verdienstvolle Tätigkeit des Herrn Direktors, dem er seinen Dank aussprach. Ferner dankte er allen Mitarbeitern für ihre Treue und Anhänglichkeit zur Firma, wenn das schon zur Friedenszeit lobend anerkannt werden mußte, umso mehr in dieser ersten, sorgenreichen und opferreichen Zeit. Am Schlusse mahnte er zum Festhalten bis zu einem siegreichen Frieden. Herr Erbslöh machte dazu die Mitteilung, daß er an diesem Gedenktage eine Arbeiter-Unterstützungs-Kasse gegründet habe, welcher er 1. Rate M. 20000.— überwiesen habe. Die Zinsen dieser Stiftung sollen den Arbeitern als Ergänzung der Knappschaft-Pension bei Eintritt von Invalidität dienen. Dann verteilte der Chef ansehnliche Geschenke, an die älteren Arbeiter in Gestalt von Sparfassenbüchern, an die jüngeren Arbeiter, Invaliden und Kriegersfrauen reichliche Spenden. Keiner ging leer aus. Nachdem noch ein Vertreter der Arbeiter dem Chef für sein Wohlwollen gedankt hatte, schloß die einfache aber eindrucksvolle Feier.

Niedesheim, 31. Aug. Bei der hier abgehaltenen Grundstücksversteigerung der Erben Anton Barth wurde die Rute Weinberg im unteren Weisberg und Roseneck 35 Mt., im Stumpfsteil 35 Mt., für die Rute Ackerland in verschiedenen Lagen 9—36 Mt., Garten 72 Mt. bezahlt. Die Versteigerung der Grundstücke der Erben Karl Meier brachte für die Rute Acker- und Weidenland in verschiedenen Lagen 18—46 Mt., die Versteigerung der Ackergrundstücke der Wwe. Wormser für die Rute 35 Mt. Zwei Versteigerungen brachten kein Ergebnis, da kein Zuschlag erteilt wurde, ein Wohnhaus wurde mit dem Gebot von 6000 Mt., ein weiteres mit dem Gebot von 35000 Mt. zugeschlagen. Auch Grundstücke wurden nicht zugeschlagen.

Vom Rhein, 2. Sept. Der Rheinschiffahrtsverkehr blieb in der letzten Zeit, da das Wasser immer wieder einen bemerkenswerten Zuwachs durch die öfteren Regengüsse erfuhr, auf der Höhe und ständig konnten die Schleppzüge mit großen Mengen Kohlen bergwärts fahren. Auch Getreide und Holz sind in Menge bergwärts gekommen. Es ist möglich die Fahrten noch mit vollen Lasten bis weit in Oberrhein hinauf und zwar bis Straßburg durchzuführen, umso eher als der Rhein seit kurzem wieder stärker steigt. Umgermaßen gehindert wurde der Verkehr durch nebeliges trübes Wetter. Die Floßfahrten waren in der abgelassenen Woche nicht von großer Bedeutung. Es sind nur 2 Floße bergwärts geschleppt worden. Auf der wichtigen Oberrhein-Strecke von Straßburg bis Basel hat der Verkehr in der letzten Zeit unter der Einwirkung des fallenden Wassers stark nachgelassen. Auch der Mainverkehr hat unter fallenden bzw. niedrigem Wasser zu leiden.

Die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1917/18

Auf Grund der Verordnung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahre 1917/18 vom 28. Juni 1917 sind nunmehr von dem Präsidenten des Kriegsernährungsamtes die erforderlichen Anordnungen ergangen. Die Versorgung der Bevölkerung mit Speisefertkartoffeln aus der Herbstkartoffelernte 1917 wird vorläufig dahin geregelt, daß der Wochenkopfsatz der versorgungsberechtigten Bevölkerung bis zu 7 Pfund Kartoffeln beträgt. Dieser Wochenkopfsatz ist für die Kommunalverbände, die mit Kartoffeln beliefert werden, lediglich ein Berechnungsmaßstab. In welchem Umfange die Abgabe in den Kommunalverbänden erfolgt, bleibt diesen überlassen. Sie können die Ration nach den örtlichen Verhältnissen, nach Altersstufen, unter Berücksichtigung der Arbeitsleistung oder in anderer Weise verschieden hoch bemessen. Die örtliche Regelung ist hier nur insofern beschränkt, als der durchschnittliche Wochenkopfsatz von 7 Pfund Kartoffeln nicht überschritten werden darf. Um die Ernährung der Bevölkerung mit Kartoffeln unter allen Umständen, insbesondere dann zu gewährleisten, wenn die kommende Herbstkartoffelernte wider Erwarten gering sein sollte, wird ferner bestimmt, daß die gesamte Kartoffelernte für die öffentliche Bewirtschaftung aufzubewahren ist. Der Landwirt darf von seiner Kartoffelernte nur den eigenen Speisefertkartoffelbedarf befriedigen und nur die kleinen, ein Hohl = 2,72 cm. nicht erreichenden und die ungesunden Kartoffeln an sein Vieh verfüttern. In Trocknerien und Stärkfabriken dürfen nur die selbstgezeugten Kartoffeln verarbeitet werden. Als selbstgezeugt gelten dabei auch die Pflanzkartoffeln der Genossenschaften und Gesellschaften. Das aus dieser Verarbeitung gewonnene Trockengut ist ohne weiteres beschlagnahmt und soll eine Reserve für Frostperioden bilden, in denen Frischkartoffeln den Bedarfsbezirken nicht zugeführt werden können. Auf Spiritus werden Kartoffeln nur zur Deckung der Anforderungen der Heeresverwaltung verarbeitet. Trinkbranntwein für die Zivilbevölkerung wird aus Kartoffeln nicht hergestellt.

Der durchschnittliche Wochenkopfsatz von 7 Pfund ist zunächst nur vorläufig festgesetzt worden; die endgültige Regelung kann erst geschehen, wenn Ausgang November durch genaue Bestandsaufnahme ermittelt worden ist, welchen Ertrag die Herbstkartoffelernte gebracht hat. Zu dieser Zeit kann auch erst entschieden werden, ob dem Landwirt weitere Mengen, als jetzt bestimmt, zum Verbrauch in der eig-

nen Wirtschaft freigegeben werden können. Daß eine solche Freigabe außerdem unter allen Umständen erst dann erfolgen kann, wenn die Winterdeckung der Bedarfsbezirke mit Kartoffeln völlig gewährleistet ist und darüber hinaus genügende Mengen für die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln im kommenden Frühjahr vorhanden sind, ist selbstverständlich. Die Kontrolle darüber, daß Landwirte und Verbraucher den Vorschriften entsprechend die Kartoffeln verwenden, wird durch Einführung der Wirtschaftskarte, ähnlich wie beim Brotgetreide, und durch die Kartoffelkarten geregelt. Die näheren Bestimmungen treffen die Bundesstaaten. Sie haben als Aufsichtsbehörden über die zur Lieferung verpflichteten Kommunalverbände dauernde Kontrolle sowohl darüber zu führen, daß der Verbrauch der Kartoffeln beim Landwirt und beim Empfangsverband den Vorschriften entsprechend erfolgt, und daß die zur Lieferung von Kartoffeln verpflichteten Verbände ihre Lieferungsauflage gleichmäßig und restlos erfüllen. Von Reichswegen wird daneben eine scharfe ständige Kontrolle durch Sachverständige in allen Kommunalverbänden gehandhabt werden.

Aus der Kartoffelernte dieses Jahr muß das nötige Saatgut für das Jahr 1918 beschafft werden. Die Saatgutbeschaffung regelt eine Bundesratsverordnung, die nunmehr gleichfalls erlassen ist. Danach sind Verträge über Saatgutlieferungen nur zulässig, wenn es sich um solche an Landwirte oder Kommunalverbände handelt. Sie müssen bis zum 15. November 1917 abgeschlossen sein. Soll das Saatgut aus einem Kommunalverband in den anderen geliefert werden, so bedarf der Vertrag der Genehmigung, die erteilt werden muß, wenn es sich um Saatgutbedeckung für Landwirte oder Kommunalverbände handelt, und wenn die Richtpreise eingehalten werden, die von den landwirtschaftlichen Berufsvertretungen (Landwirtschaftskammern usw.) oder von den Landeszentralbehörden aufgestellt sind. Das aus einem Kommunalverband in einen anderen Kommunalverband gelieferte Saatgut wird beiden Verbänden angerechnet. Die Lieferung der abgeschlossenen Saatgutmengen darf auch nach dem 15. Nov. erfolgen. Auf Kartoffeln, über die bis zum 15. November Verträge zur Saatgutlieferung abgeschlossen sind, darf, wenn die Verträge die Genehmigung gefunden haben, für Speisefertkartoffellieferungen seitens der Behörden nicht zurückgegriffen werden. Anerkannte Hochzuchten sollen, um sie für Saatwecke zu erhalten, auch dann für Speisewecke nicht in Anspruch genommen werden, wenn am 15. November Verträge über sie nicht vorliegen.

Der Handel ist bei dem Verkehr mit Saatkartoffeln als Vermittler zugelassen. Bei der Lieferung der Speisefertkartoffeln hat der Handel als Verkäufer und Abnehmer in möglichst großem Umfange tätig zu sein, außerdem liegt ihm in den Bedarfsbezirken die Zuführung der Kartoffeln an die Verbraucher ob.

Die Preise für die Speisefertkartoffeln regeln sich nach den Vorschriften der Bundesratsverordnung vom 19. März 1917. Zur Durchführung der Winterdeckung wird vorübergehend ein mäßiger Zuschlag, auch für die Anfuhr an die Verladestation festgesetzt werden. Die Bemessung der Kleinhandelshöchstpreise ist die Aufgabe der Kommunalverbände, denen in dieser Beziehung Grenzvorschriften nicht gegeben werden, da je nach den örtlichen Verhältnissen die Kleinhandelspreise verschieden gestaltet werden müssen.

Die im Kleinbau gezogenen Kartoffeln von Flächen bis zu 200 qm. sollen den Kleinanbauern restlos belassen werden. Erforderliche Ausfuhrgenehmigungen müssen erteilt werden. Dem Kommunalverband steht es frei, die Kartoffeln auf den Bedarfsanteil des Kartoffelerzeugers, seiner Familie und seiner sonstigen Haushaltsangehörigen teilweise anzurechnen. Findet die Anrechnung statt, so sind dem Kleinanbauer von seiner Ernte das Saatgut und mindestens 1 1/2 Pfund pro Kopf und Tag für das ganze Wirtschaftsjahr frei zu belassen.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 3. Sept. Abends. Amtlich. Riga ist genommen.

TU Berlin, 4. Sept. Im Armeekanal, an der englischen Westküste und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 5 Dampfer und 1 Segler versenkt, darunter der bewaffnete englische Dampfer Palatine, Ladung 3000 ton. Kohlen, sowie 3 weitere bewaffnete Dampfer, von denen 2 als englische ausgemacht wurden; ein tiefbeladener Dampfer wurde aus Geleitzug herausgeschossen. Der Kapitän des bewaffneten englischen Dampfers Palatine wurde gefangen genommen. Eine englische U-Boot-Falle in Gestalt eines etwa 2000 ton. großen Dampfers, der mit vielen verkappten Geschützen armiert war, wurde durch 3 Artillerietreffer beschädigt.

TU Basel, 3. Sept. Die Morgenpost schreibt: Der Schritt des Papstes wird der Welt zwar nicht den Frieden, aber er bringt alle Völker näher an den Frieden heran; der Weg kann nicht mehr weit sein, wenn der deutsche Reichstag seine Bereitwilligkeit zu einem Verständigungsfrieden in die Tat umsetzt und die Macht dazu haben wird. Der Washingtoner Vertreter der Daily News, bemerkt hierzu: In Washington wird angenommen, daß der Papst in seiner nächsten Note 'olgende Vorschläge unterbreiten werde: Wiederherstellung der Unabhängigkeit Belgiens, Deutschland erhält eine Basis in Antwerpen, Autonomie Lothringens, Deutschland erhält das Elsaß, Triest wird freihafen, Lösung der Balkanfrage auf einer Friedenskonferenz.

TU Zürich, 4. Sept. Italia berichtet, daß der Papst die Antwort der Kriegführenden an die gegnerischen Mächte übermitteln wird, mit der Bitte um weitere Erklärungen. Nach einer Mitteilung der 'Italia' strebt die bevorstehende neue Friedensnote des Papstes die unmittelbare Aussprache aller Kriegführenden an. Der Messagero erklärt, daß die Regierung der Entente auf ihre Antworten an den Papst weitere Friedensvorschläge des hl. Stuhles sicher erwarten.

TU Basel, 4. Sept. Der bekannte amerikanische Militärschriftsteller Oberst Emerson weist an Hand eines reichen statistischen Materials nach, daß alle Neubauten, deren sich England rühmt, und die gegenwärtig die einzige Grundlage für den offiziellen Optimismus der englischen Staatsmänner bilden die endgültigen Ergebnisse des U-Boot

Krieges nicht ändern können. Die neuen Bauten seien stets gewaltig hinter den Zerstörungen zurückgeblieben. Emerson stellt an den Schluß seiner Ausführungen folgende recht hoffnungslose Sätze: Meine eigene Meinung ist, daß solche Verzweiflungskämpfe zwischen Ab- und Aufbau, nur in einer Weise enden können: es ist viel leichter zu zerstören, als aufzubauen.

Privattelegramm der Geisenheimer Zeitung. WTB Großes Hauptquartier, 4. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz

Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

In Flandern war nachmittags die Kampftätigkeit der Artillerie an der Küste und zwischen Langemark und Warneton zu großer Hefigkeit gesteigert.

Im Bogen von Ypern entspannen sich Kleinkämpfe im Vorfeld unserer Stellungen, dabei wurden mehrere Engländer gefangen genommen.

Nachts griff der Feind nordwestlich von Lens an. Er drang vorübergehend in unsere Linien ein, aus denen er sogleich durch Gegenstoß vertrieben wurde.

Front des deutschen Kronprinzen.

In der Champagne stießen die Franzosen an der Straße Somme-py-Souain nach Trommelfeuer vor. Ein Gegenangriff warf sie aus einem von uns geräumten Graben wieder hinaus.

Der Feuerkampf vor Verdun nahm abends wieder große Stärke an.

Auch die Nacht über lag die Artillerie auf dem Westufer der Maas unter Wirkungsfener.

Front des Kronprinzen Albrecht von Württemberg.

Westlich der Mosel wurden durch gewaltsame Erkundung bei Remenauville, französische Gefangene eingebracht.

In der Nacht vom 2. zum 3. September bewarfen unser Flugzeuge Calais und Dünkirchen mit Bomben. Die entstandenen Brände waren tagsüber zu beobachten.

Dover wurde gestern, Chatham, Sheerness und Ramsgate wurden heute Nacht durch Stoß unserer Flugzeuge mit Bomben angegriffen.

Gestern sind 19 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons abgeschossen worden.

Freiherr von Richthofen errang seinen 61. Luftsieg. Der vor kurzem wegen seiner Kampfleistungen vom Vizefeldwebel zum Offizier beförderte Leutnant Müller brachte den 27. Gegner zum Absturz.

Östlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Bringen Leopold von Bayern.

Nach stägiger Schlacht hat die 8. Armee unter Führung des Generals der Infanterie Gutier gestern das an mehreren Stellen brennende Riga von Osten und Westen her genommen.

Unsere kampfbewährten Truppen brachen überall den russischen Widerstand und überwandten im ungestümen Drange nach vorwärts jedes Hindernis, das Wald und Sumpf bot.

Der Russe hat seinen ausgedehnten Brückenkopf westlich der Düna und Riga in größter Eile geräumt.

Unsere Divisionen stehen vor Dünamünde. Dichte ungeordnete Heerhaufen drängen sich in Tag- und Nachtmärschen auf allen Wegen von Riga nach Nordosten.

Südlich der großen Straße nach Westen zu beiden Seiten des großen Jaegelbaches, warfen sich in verschiedenen blutigen Angriffen starke russische Kräfte unseren Truppen entgegen, um den Abzug der geschlagenen 12. Armee zu decken. Im verlustreichen Kampfe erlagen sie unserem Ansturm. Die große Straße ist an mehreren Stellen von unseren Divisionen erreicht.

Einige 1000 Mann Truppen sind gefangen, mehr als 150 Geschütze, zahlreiches Kriegsgerät erbeutet.

Die Schlacht von Riga ist ein neues Ruhmesblatt der deutschen Armee.

Front des Erzherzog Josef.

Südöstlich von Cernowitj entziffen österreichisch-ungarische Regimenter den Russen eine zäh verteidigte Höhenstellung.

Zwischen Serethund Moldau dauert die lebhafteste Gefechts-tätigkeit an.

Generalquartiermeister Ludendorff.

Aus aller Welt.

Verwirrung der Rechtsbegriffe. An Wild West erinnernde Zustände scheinen in Mlewo und in Bielbasin in der Provinz Westpreußen zu herrschen. Dort suchte sich ein großer Teil der Einwohner billiges Holz zu verschaffen, indem er hordenweise in einen nahe gelegenen Wald einbrach, wo arge Verwüstungen angerichtet wurden. Als die Leute nach einigen Tagen durch Flintenflüsse vertrieben wurden, holzten sie einen Teil des Gemeindewaldes in Neuhof ab. Sie entschuldigten sich damit, daß sie gehört hätten, dieser Wald sei den armen Leuten zur Abholung freigegeben.

Niesenbrand. Bei einem Brand in Kasan (russische Stadt an der sibirischen Grenze) wurden viele tausend Menschen getötet und verwundet.

Postdampfer gesunken. Infolge eines Zusammenstoßes mit einem anderen Dampfer ist der französische Postdampfer „Natal“ am 30. August abends auf der Höhe von Marseille gesunken. 520 Schiffbrüchige sind nach Marseille gebracht worden. — Der Postdampfer „Natal“ hatte eben den Hafen von Marseille verlassen, als er fünf Meilen entfernt durch einen anderen Dampfer an Bord von hinten angerannt wurde.

Angenehme Kommunalverhältnisse. Etwas lebhaft scheint es in der letzten Sitzung der Stadtverordneten in Treptow an der Tollense (Pommern) hergegangen zu sein. Eine dortige Zeitung enthält folgende „Warnung“: „Es ist ein Gerücht im Umlauf, daß ich an Stadtverordnetenitzungen überhaupt nicht mehr teilnehmen dürfte. Dies ist un wahr. Wahr ist vielmehr, daß ich nur zu Beginn der letzten Stadtverordnetenversammlung vom Vorsitzenden aus dem Saal angewiesen und nach Nichtbefolgung dieser Anweisung schließlich auf Anordnung des Herrn Dr. Thümmel durch Herrn Polizeiergeant Nichts aus dem Saal gebracht wurde. Gegen diese Vergehen will ich Beschwerde erheben. Wer andere falsche Gerüchte weiter verbreitet, wird gerichtlich belangt.“ (Unterschrift.)

Nach Verübung eines großen Frechtbriefschwindels ist ein Kaufmann Löwenstein aus Frankfurt a. M. verurteilt worden. Er hat einen Duplikatschreiben über eine Sendung im Werte von 100 000 M. gefälscht. Der glückliche wird von einem jungen Mädchen begleitet. Man nimmt an, daß er sich nach Berlin gewandt hat.

Auf dem Felde erschossen. Der in Urlaub weilende zwanzigjährige Musketier Wilhelm Heitschöcker von Heidschott bei Kirchhundem wurde von einer Feldpatrouille, die von Belschenneft kam, kaum drei Minuten von der esterlichen Wohnung entfernt, erschossen.

Die auffälligen Glodenichthale mehrten sich in Bayern. Jetzt wird aus Baunach (Mfr.) berichtet, eine 12 Zentner schwere Glode sei nachts aus dem der Gemeindegelände gehörigen, gut verschließbaren Schuppen verschwunden. Diese Glode, heißt es, war wegen ihres besonders schönen Tones ein Liebling der Baunacher Bevölkerung. Vermutlich ist sie beiseite geschafft worden, um nach dem Kriege wieder zu erscheinen.

Wieder einer! Die beiden Fabrikbesitzer Willi Gbelen aus Bergisdorf und Ernst Worms aus Rahna spielen in Reiz während der Mittagspause mit einem Granatzünder, den einer der Beklerten schon einige Tage bei sich getragen hatte. Ein dritter Beklert kam hinzu und schlug auf den Zünder, der sofort explodierte. Die beiden Beklerten wurden schwer verletzt. Der Beklert, der das Unglück anrichtete, kam glimpflich davon.

Kleine Neuigkeiten.

* Die 18jährige Deszendentin Barbara Hirsch bed von Döhlenfeld bei Eichstätt wurde beim Getreidebrennen durch eine herabfallende Eisenstange getötet.

* Bei der Gumpelbachhütte (Selbberg) wurde der Kaufmann Sigmund Wolff von einem tanzwischen verhafteten Schneidergesellen ermordet und beraubt.

* Der Tagelohn der Petersburger Trostentfütterer beträgt zurzeit nicht weniger als — 100 Rubel!

Gerichtssaal.

† Noch eine Hinrichtung. In Dresden wurde am dem 22 Jahre alten Mechaniker Fritz Emil Wilhelm Köller aus Bielefeld das Todesurteil vollstreckt. Köller hatte am 24. August 1916 in der Leihbibliothek von Bellmann auf der Mathildenstraße zu Dresden die 19 Jahre alte Verkäuferin Schöpe ermordet, um die Geschäftskasse zu plündern, und am 9. März 1917 auf den Zigarrenhändler Hermes in dessen Laden Brunner Straße 33 einen räuberischen Überfall unternommen.

† Der Polizist als Erpresser. Die Elberfelder Straßammer verurteilte den Polizeiergeanten Scheite zu 2 Jahren 1 Monat Gefängnis. Er hatte einen reichen Henscheider Fabrikanten, der schon jahrelang von Erpressern verfolgt wurde, zur Entrichtung von 37 000 Mark Schweißgeld für die Niederschlagung einer Anzeig angehalten.

Scherz und Ernst.

† Grüne Bohnen in Flaschen. Sehr gut gedürrte Flaschen, Korken, Bech oder Gips oder Lack. Eine gefüllte Salzlösung. Diese wird hergestellt, indem man in 4 Liter Wasser 170 Gramm Salz auflöst, aufkocht und kalt werden läßt. Die klein gebrochenen oder geschnittenen Bohnen werden in die Flaschen eingefüllt, mit der kalten Salzlösung übergossen, dann die Flaschen verkorkt und überseigt, oder mit Wasserglas verschlossen resp. überpecht.

† Wasserglasverschluß. Aus Schlemmkreide und Wasserglas (in der Drogerie zu kaufen) wird ein Brei angerührt, mit dem der Korken oder ein über den Flaschenhals gelegtes Plättchen überzogen wird. Der Brei muß den Rand des Flaschenverschlusses vollständig bedecken.

† Waffender Aberglaube in England. Ähnlich wie zu Beginn des Krieges nach den Tagen des „glorious retreat“ von Mons und Charleroi (Ende August 1914) die „Engel von Mons“ eine sonderbare Rolle in der englischen Presse gespielt haben, hört man auch jetzt wieder von solch „überirdischen Erscheinungen“. So berichtet der „Daily Express“ vom 20. 8.: „Eine sonderbare überirdische Erscheinung hat die Gemüter hunderter Personen des Städtchens Grays (in der Nähe von London) befallen. Diese behaupten nämlich allen Ernstes, während mehrerer Abende gegen 10 Uhr, als das Nachglüh der Sonne den Himmel überzog, drei Erscheinungen von Engelsgestalt mit ausgebreiteten Flügeln am Himmel deutlich wahrgenommen zu haben. Von diesen sogenannten „Engelsheulen“ wird in dem ganzen Bezirk gesprochen, und es wird daraus offen die Folgerung gezogen, daß diese Visionen vielleicht den Frieden ankündigen — eine Sinnesäußerung, so meint „Daily Express“, die aus dem sehnlichen Wunsche geboren ist, den Krieg beendigt zu sehen, „sobald“ Deutschlands Militarismus für immer zerstückelt ist. — In das „so bald“ haben die alten Weiber in Grays, der Nachbarstadt der West-End-Zentrale, ganz gewiß nicht gedacht!

† Das läßt tief bliden. Im „Landboten“ (Schweiz) war dieser Tage folgendes Rat zu lesen: „Berwacht: Am 21. August im „Landboten“ oder „Meise“ oder „Krone“ oder „Döfen“ oder „Bühnen“ oder „Rheinlands“ oder zuletzt im „Landboten“ ein Gewehr mit dunklem Schaft gegen ein solches mit hellem. Abzugeben bei der Exzedition.“

† Wildgemüse und Wildfrüchte. Welch gewoll gewürdiger Reichtum ist in unseren Wäldern auf den Feldern und Fluren zu finden! Da gibt es Weißdornfrüchte als Kaffee-Ersatz, Eicheln als Kaffee-Ersatz zur Vermehrung der Bestände an Nahrungsmitteln, Pilze zur Verwertung unseres Nahrungszettels, Brennele zur Verwertung für Gespinnststoffe, aber auch begehrt wohlschmeckender Salat, da bieten die Blätter Brombeere und Himbeere Strauch und der Erdbeerpflanzen willkommenen Ersatz für Tee, und reichliche Auswahl noch nicht gekannter, aber der Gesundheit zur Unzehr gereicher Wildgemüse und late setzt uns des weiteren die gütige Mutter Natur vor. Wir nennen nur Sauerampfer, Melde, Risch, Schafgarbe, Fenchel, Knoblauch, wilde Rosen, Gundermann, Ochsenzunge, Löwenzahn, Kumpel, Kapuziner, Erdnuß, Nachtergal, das sehr schmeckende Wurzelstück von Rohrkolben, Pfeilwurz, aber freilich, nur eine große, vielseitige und bewährte Sammeltätigkeit kann das erwünschte Ziel erreichen. Lehrern und Vereinsleitern bietet sich eine dankbare Gelegenheit, durch Veranstaltung Ausflügen, die das Angenehme und Beherliche dem Nützlichen verbinden, den Sammelers anzuregen.

† Ein einfaches Verfahren zur Vermehrung von Kartoffelvorräten veröffentlicht Dr. Hieronymus Ingerburg im „Ostpr. Ztbl.“: Man legt die Kartoffeln im Haushalt gewonnenen, zum menschlichen Essen nicht geeigneten kleinen Kartoffeln der ersten Ernte in dünner Schicht an einen trockenen, warmen Ort (z. B. in der Nähe des Kachelofens) für 8—14 Tage, bis sie gut weilt geworden sind. Dann bringt man sie, dicht aneinandergelegt, in 2 Zentimeter tief in feuchte Erde. Ich benutze ein freigegebenes Mistbeet dazu. Schon nach wenigen Tagen zeigt sich deutliche Keimbildung, nach etwa 14 Tagen die erste Blätterbildung, worauf die Einsaatung ins Freie möglichst mit Erdballen in der Höhe der Keime und in üblichen Abständen erfolgt und die Pflanzen ungemein rasch und üppig weiter zu entwickeln. Ich habe alle abgeernteten Kartoffel- und Gemüsesäcken sofort in dieser Weise gepflanzt und will diese Pflanzungen auch mit kleinen Kartoffeln bis zum Herbst fortsetzen. Die bis zum Eintritt des Frostes nicht mehr zur Reife gelangten Pflanzungen müssen, durch Auslegen von Land, Sommerfrucht geschützt, im nächsten Frühjahr eine dann so willkommene Ernte geben. Ich habe die für den menschlichen Genuß nicht mehr brauchbaren kleinen Kartoffeln absichtlich nur deswegen gewählt, um ein geeignetes Verfahren nicht von vornherein durch den Vorwand der Vergeubung unseres jetzt so unentbehrlichen Land und zungsmittels in Miskredit zu bringen und empfindlich namentlich allen Kleingartenbesitzern, von denen es so häufigen ausgiebigen Gebrauch zu machen. — Dr. Hieronymus hat nach seiner Angabe das Verfahren erprobt und ist zufrieden.

† Tomaten in Salz (besonders kleine Tomaten) Die Tomaten werden in einen Streifen oder in ein Glasgefäß gelegt, ein Zellerchen wird darüber gegeben und die Tomaten mit einer Salzlake übergossen. Der Kopf verbunden und an einen kühlen Ort gestellt.

Bekanntmachung.

Erhebung über den Bestand am 1. September 1917 und den Bedarf an Heiz- und Brennstoffen für die Zeit vom 1. September 1917 bis zum 31. März 1918.

Zur Erhebung über den Bestand und den Bedarf an Heiz- und Brennstoffen werden die Haushaltungsvorstände aufgefordert, in nachstehender Reihen- und Hausnummerfolge am **nächsten Mittwoch und Donnerstag** auf dem Rathause zu erscheinen und zwar:

am Mittwoch:
von 9 bis 10^{1/2} Uhr: die Bewohner der Straßen: Bahn, Behl, Falter, Feld, Garten, Neu, Rapp und Rheinstraße.

von 10^{1/2} bis 12 Uhr: die Bewohner der Straßen: Bein, Berg, Haasen, Hermann, Kirchspiel und Pflanzersstraße.

von 3 bis 4^{1/2} Uhr: die Bewohner der Straßen: Bier, Blaubach, Bleich, Hospital, Kapellenstraße, Römerberg und Steinheimergarten.

von 4^{1/2} bis 6 Uhr: die Bewohner der Straßen: Breit, Burggraben, Kirch, Steinheimer, Schmitt und Talstraße.

Am Donnerstag:
von 9 bis 10^{1/2} Uhr: die Bewohner der Straßen: Landstraße Nr. 1—27, Klaus, Lange, Lehn, und Tannusstraße.

von 10^{1/2} bis 12 Uhr: die Bewohner der Straßen: Landstraße Nr. 28—52, Krenzweg, Lindenplatz, Marktplatz, Mauerackerweg, Mühl- und Weberstraße.

von 3 bis 4^{1/2} Uhr: die Bewohner der Straßen: Landstraße Nr. 53—74, Markt, Zollstraße und auswärtige Gehöfte.

Die Richtigkeit der Angaben ist durch die Namensunterschrift des Haushaltungsvorstandes zu bestätigen, weshalb dieser persönlich zu erscheinen hat und nur in besonderen Fällen durch

seine Ehefrau oder eine erwachsene, zum Haushalt gehörige Person, vertreten werden kann. Zur raschen Abwicklung des Geschäftes muß darauf geachtet werden, daß Angaben über Bestand und Bedarf vorher genau festgestellt wird.

Wer nicht erscheint, muß damit rechnen, daß ihm Brennstoffe nicht zugewiesen werden.

Geisenheim, den 4. Sept. 1917.

Der Beigeordnete: Kremer.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 15. August betr.

Einschränkung des Gasverbrauchs wird hiermit nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die neue Verrechnung mit dem 1. ds. Mts. begonnen hat.

Es werden demnach für jeden Kubikmeter Gas, der mehr wie im entsprechenden Verbrauchsmonat des Vorjahres entnommen wird, 60 Pfg. berechnet. Die Abnehmer werden ersucht sich genau an die Vorschriften der angezogenen Bekanntmachung zu halten.

Im Auftrag des Reichskommissars für Elektrizität und Gas.

Der Vertrauensmann für Geisenheim Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag Vormittag werden Bezugscheine für Stoffe etc. nicht ausgegeben.

Geisenheim, den 4. Sept. 1917.

Der Magistrat J. B. Kremer Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr des Rathausholzes wird am Donnerstag Vormittag 11 Uhr auf dem Rathause vergeben.

Geisenheim, den 4. Sept. 1917.

Der Magistrat J. B. Kremer Beigeordneter.

Insertate haben in der Geisenheimer Zeitung: den denkbar besten Erfolg.

Obst

Kaufe alle Sorten Obst sowie auch auf den Bäumen und zahle den höchsten Preis.

Franz Rückert

Porzellan

Tassen und Teller auch Porzellan-Gesetzöpfe neu eingetroffen
Dahsena-Pflanzenfleisch-Extrakt frisch eingetroffen

Alle Sorten Obst u. Gemüse Gabel u. Wirtschaft-Obst (Zwetschen) Zallobbi bei

G. Dillmann Marktstr.

Alle Sorten Obst

können täglich Marktstraße 4 und Kirchstraße 18 an Gregor Dillmann abgeliefert werden.

Bezahlt wird der allerhöchste Preis.

G. Dillmann

Hotel, Restaurant Cafe Hotel zur Linde Telefon Nr. 205.

Eine 4 Zimmer Wohnung

mit allem Zubehör zum 1. Dezember oder früher zu mieten gesucht. Bevorzugt Winkel oder Rüdesheimer Landstraße.

Angebote an die Geschäftsstelle u. Nr. 574 erbeten.

Ein Läufer-Schwein zu verkaufen bei

Franz Rückert. Zollstraße.

Zwetschen! Sowie Koch-Aepfel und Birnen, Winterdauern-Aepfel u. Birnen bis zu den feinsten Sorten Obst zu haben bei

G. Dillmann. Marktstraße 4.

Bezugskarten Buchdruckerei Jander

Druckmaschinen fertigt schnellstens Buchdruckerei Jander